

# Correspondent

Er erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 180 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 5. Juli 1891.

N<sup>o</sup> 77.

## Buchdrucker-Berufskrankheiten.

In Schmollers Jahrbuch veröffentlicht Herr Dr. Albrecht in Berlin eine hohe Wert besitzende Abhandlung über die Berufskrankheiten der Buchdrucker, die unsererseits zur Grundlage einer Agitation für Beseitigung der vielerlei krassen Mißstände in den Druckereilokalitäten genommen werden sollte. Mit schreienden Zahlen konstatiert seine Statistik die Gesundheitsgefährlichkeit des Buchdruckerberufs und wir können nur dem vor Jahresfrist an dieser Stelle gewürdigten Nachener Larivkritiker den Rat geben, die Arbeit durchzulesen, er und seine Gesinnungsgenossen, wenn sie davon Kenntnis nehmen, werden dann künftig nicht mehr behaupten, daß das Sezen „keine körperlich anstrengende Arbeit“ sei.

Dr. Albrecht rekapituliert im ersten Abschnitt die seitens älterer Aerzte angestellten Beobachtungen der Berufskrankheiten von Buchdruckern. Als älteste Schrift ist die im Jahr 1792 von Wichmann erschienene zu nennen, die dem Verfasser leider unzugänglich blieb. 1831 bis 1839 beobachtete Tanquerel des Planches im Pariser Charitéhospital 1213 Fälle von Bleierkrankungen, von denen 12 Fälle auf Buchdrucker kamen. Ebenso wie dieser Autor steht auch de Neufville, Verfasser einer 1855 herausgegebenen Schrift über Gewerbekrankheiten, unter dem Einflusse der Anschauung, daß das Blei die hauptsächlichste Schädlichkeit sei, unter deren Einwirkung sich die Sterblichkeitsverhältnisse unter den Buchdruckern zu so ungünstigen gestalten. Letztem fanden 69 Todesfälle zur Verfügung, woraus er als mittlere Lebensdauer der Buchdrucker 41 Jahre 9 Monate berechnete, während das mittlere Lebensalter der Gesamtbevölkerung von Frankfurt a. M., wo de Neufville wohnte, 51 Jahre 8 Monate betrug. Von 22 gleichzeit studierten Ständen und Gewerben wiesen nur die Lithographen und Kupferstecher eine niedrigere Lebensdauer auf und zwar von 40 Jahren 10 Monaten. de Neufville fand aus seinem lückenhaften Materiale, daß von 16 Fällen 50 Proz. an Erkrankungen der Respirationsorgane, darunter 37,5 Proz. an Lungenschwindsucht zu Grunde gingen. In den jugendlichen Dekaden war die Sterblichkeit sehr stark. Es starben im Alter von 20 bis 30 Jahren 34,7 Proz., 30 bis 40 17,4, 40 bis 50 20,2, 50 bis 60 10,2, 60 bis 70 8,7, 70 bis 80 5,8, 80 bis 90 3,0 Proz. Das fünfzigste Jahr erreichten nur 27,7 Proz. und es stehen in dieser Hinsicht die Schriftgießer und Sezer bei de Neufville auf der untersten Stufe. Schon mit 26 Jahren 11 Monaten ist der vierte Teil aller Glieder der Gruppe Drucker, Sezer und Gießer ausgestorben, die Hälfte gelangt nur bis zu 39 Jahren 2 Monaten, nur ein Viertel wird älter als 55 Jahre 9 Monate.

Auf das häufige Vorkommen der Lungenschwindsucht unter den Schriftsehern scheint zuerst van Holsbeck (Journal de Bruxelles 1858) hingewiesen zu haben. Derselbe untersuchte die Erkrankungsverhältnisse der Brüsseler Drucker und Sezer sehr sorgfältig und fand, daß die Bleierkrankheiten unter denselben lange nicht den Häufigkeitsgrad erreichten, wie die früheren Beobachter angegeben hatten, vielmehr waren die Krankheiten der Atmungsorgane die häufigsten. Fast der vierte Teil aller Arbeiter erliegt, wie er angibt, allein der Tuberkulose. Bei Hirt (Breslau 1871), dem 134 Krankheitsfälle als Material dienen, treten bereits alle anderen Krankheitsformen gegenüber denjenigen der Atmungsorgane, speziell der Lungenschwindsucht so entschieden zurück, daß letztere von nun an die erste Stelle in den Berufskrankheiten der Buchdrucker einnimmt. Stumpf hat von 1871 bis 1874 Beobachtungen an der Leipziger medizinischen Poliklinik gemacht, doch sein Material ist ungeeignet. 1889 haben Schuler und Burckhardt in der Schweiz sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Vier Jahre hindurch haben dieselben durch Kassenvorstände regelmäßige Auskunft über 18 000 Krankentafelnmitglieder erhalten. Von neun Berufsgruppen: Baumwollspinnerei, Baumwollweberei, Seidenweberei, Stickerie, Baumwolldruckerei, Färberei und Bleicherei, Papierfabrikation, Buchdruckerei und Buchbinderei, mechanische Werkstätten ermittelten die genannten Forscher die Prozentätze der vorkommenden Krankheiten der Verdauungs-, Atmungs-, Kreislaufs- und Bewegungsorgane, Nerven, Haut, Augen usw. Die Gruppe Buchdruckerei und Buchbinderei zeigte hier ein außerordentlich günstiges Verhältnis, sie war an den einzelnen Krankheitsformen weniger beteiligt als die anderen Gruppen und bewegte sich auch im Total aller Krankheiten tief unter dem Durchschnitt; letzterer betrug 292,7 pro Mille, die betreffende Gruppe jedoch wies nur 180,3 pro Mille auf. Ganz anders wurde das Bild, als man innerhalb der Gruppe die einzelnen Berufe prüfte. Auf 1000 Arbeiter kamen alsdann:

Krankheitsform	Gießer und Sezer	Drucker	Buchbinder
Krankheiten der Verdauungsorgane . . . . .	78,1	66,3	25,1
Atmungsorgane . . . . .	75,5	54,2	22,4
Kreislaufsorgane . . . . .	6,4	—	—
Bewegungsorgane . . . . .	35,9	30,1	6,6
Nerven . . . . .	9,0	6,0	1,3
Haut . . . . .	26,9	3,0	7,9
Augen . . . . .	8,9	9,0	9,2
Harne- u. Geschlechtsorgane . . . . .	2,6	15,1	1,3
Umfassende Krankheiten . . . . .	15,4	15,1	7,9
Konstitutionelle Krankheiten . . . . .	1,3	9,0	5,3
Verletzungen . . . . .	29,4	39,2	10,6
Verschiedenes . . . . .	15,3	3,0	1,3
Total	304,7	250,0	98,9

Im Vergleich mit den anderen Berufsgruppen erhob sich die Erkrankungsgröße der

Gießer und Sezer hiernach bereits um 12 Proz. über den Durchschnitt, nur die Arbeiter der mechanischen Werkstätten, der Papierfabrikation und des Stickeriegewerbes haben eine höhere Erkrankungsgröße. Zu betref der Erkrankungen der Atmungsorgane nehmen die Gießer und Sezer mit 75 pro Mille die dritthöchste Stelle ein, sogar die Textilarbeiter, wie man bisher glaubte am meisten gefährdet durch Lungenschwindsucht, bleiben unter dieser Ziffer. Die Zahl der Bleivergiftungen wird als gering angegeben.

Dr. Albrecht gelangt, nachdem er seine Vorgänger hat sprechen lassen, zur Ausführung der bei eigener Forschung gefundenen Ergebnisse. Er benötigte ein umfangreiches Material, die von 1857 bis 1889 sich erstreckenden genau geführten Sterbelisten der Berliner Ortstrankenkasse der Buchdrucker und für eine Reihe von Jahren die Krankentafeln der Kasse. Seine Ermittlungen führten zu dem Ergebnisse, daß die Erkrankungen der Atmungsorgane, insbesondere die Lungenschwindsucht, einen ganz maßgebenden Einfluß auf die Sterblichkeit der Buchdrucker besitzen. Entfallen doch auf die Lungenschwindsucht allein 48,13 Proz. aller Todesfälle und wenn man die übrigen tuberkulösen Prozesse, die als Todesursache angegeben sind, hinzunimmt, d. h. Halsschwindsucht, Gehirntuberkulose, Darmtuberkulose, Knochenfraß, so erhöht sich dieser Anteil auf 50,42 Proz., ohne daß sämtliche Fälle miteinbezogen sind. Es steht also fest, daß von den 1309 im Zeitraum 1857 bis 1889 gestorbenen Kassenmitgliedern über fünfzig Prozent an Tuberkulose zu Grunde gingen. An Krankheiten der Atmungsorgane überhaupt starben 60,96 Proz. Dagegen fällt der Bleivergiftung auch nach Albrechts Material nur ein sehr geringer Prozentsatz zu, nämlich 0,30 Proz. „Wenn wir also von einer Berufskrankheit der Buchdrucker“ sprechen dürfen, resümiert unser Autor, so ist dies in demselben Sinne die Lungenschwindsucht, wie diese letztere als „Schleiferkrankheit“, als „Krankheit der Weber“ bezeichnet worden ist.“

Das Durchschnittsalter der Buchdrucker berechnete Albrecht auf 42,47 Jahre. Dasselbe bleibt 5,37 Jahre hinter dem durchschnittlichen Sterbealter der übrigen männlichen Bevölkerung Berlins zurück, erreicht fast den niedrigen Stand, den Oldendorff für eine der gefährdetsten Arbeiterkategorien, die Solinger Schleifer (41,24 bis 42,22 Jahre) festgestellt hat und ist erheblich niedriger als das der Peterswaldbauer Weber, für die Hirt ein Sterbealter von 49,70 Jahren berechnet hat.

Zum Vergleiche, wie sich die Sterbefälle auf die verschiedenen Altersklassen bei den Buchdruckern und in anderen Kreisen verteilen, zieht Albrecht eine Tabelle Oldendorffs heran. Danach kamen von je 100 im Alter von über 20 Jahren eingetretenen Todesfällen

	auf die Altersklasse von			
	20 bis 30 J.	30 bis 40 J.	40 bis 50 J.	über 50 J.
Schleifer in den Kreisen Solingen, Lennep und Nettmann	31,6	26,9	23,4	18,1
Schleifer in Sjeffild (England)	28,4	35,1	23,9	12,6
Eisenarbeiter in den genannten Kreisen	20,1	16,6	17,4	45,9
Männliche Bevölkerung in Preußen 1816 bis 1861	12,6	11,9	14,6	60,9
Desgl. in Berlin in denselben Jahren	18,9	18,4	18,8	45,8
Nach Albrecht: Berliner Buchdrucker	29,51	22,33	15,55	32,61

Die enorm hohe Sterblichkeit der Buchdrucker, besonders im sogenannten schönsten Alter von 20 bis 30 Jahren, tritt haarföhrig in dieser Uebersicht hervor; sie grenzt nahe an die der nieder-rheinischen Schleifer in der gleichen Altersklasse.

Faßt man speziell die Lungenschwindsucht ins Auge, so läßt sich folgendes konstatieren. Es kamen von je 100 Todesfällen der über 20 Jahre alt gestorbenen Männer auf Lungenschwindsucht:

	überhaupt	im Alter von			
		20 bis 30 J.	30 bis 40 J.	40 bis 50 J.	über 50 J.
Schleifer	77,4	76,9	87,0	91,7	50,0
Eisenarbeiter	58,8	77,1	73,1	69,4	39,3
Gesamtbevölkerung des preussischen Staates	25,2	43,2	39,2	33,7	17,7
Berliner Buchdrucker	47,6	75,1	58,9	40,5	13,3
Uebers. auf Krankh. d. Atmungsorg. d. Berl. Buchdr.	61,4	82,9	70,4	53,9	37,2

Ist der Anteil der Lungenschwindsucht der Buchdrucker an der Gesamtsterblichkeit auch nicht so groß als der der Schleifer, so ist er trotzdem hoch, sehr hoch sogar und ist geradezu extrem hoch in der Altersklasse von 20 bis 30 Jahren. Auch die Weibergiftungszahl gibt immerhin Anlaß, vorbeugende Maßregeln zu treffen.

Die Erkrankungs-fähigkeit an den einzelnen Krankheitsformen bei Lehrlingen und bei erwachsenen Arbeitern weist keine erheblichen Unterschiede auf. Nur die Unfallziffer in Betrieben weist einen erheblich größern Prozentsatz bei

Lehrlingen als bei Erwachsenen auf (5,88 : 8,59), was sozialpolitisch zur Kennzeichnung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, besonders der Lehrlingsmishandlung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Albrecht kommt zu dem Schlusse, daß „die Beschäftigung des Buchdruckers zu denen mit relativ hoher Sterblichkeit gehört und daß unter den Krankheiten, welche diese hohe Sterblichkeit bedingen, weitans in erster Linie die Erkrankungen der Atmungsorgane, speziell die Lungenschwindsucht steht“.

## Das Gaultschen.

Durch sein Alter und seine allgemeine Verbreitung ist das Gaultschen ein so fest eingewurzelter, mit einem so unantastbaren Nimbus umgebener Brauch unter den Buchdruckern geworden, daß es fast gewagt erscheinen dürfte, an demselben auch nur leise rütteln zu wollen. Trotzdem erlaube ich mir die ganz direkte Frage zu stellen: Hat unser Gaultschen noch einen Wert oder soll dasselbe nicht vielmehr in etwas andres, unserer heutigen Verhältnisse entsprechendes umgewandelt werden? In wenigen Zeilen möchte ich nachzuweisen versuchen, daß dies geschehen sollte und wie es geschehen könnte, selbst auf die Gefahr hin, daß mir der Vorwurf gemacht wird, ich sollte jetzt, wo so wichtige Fragen uns beschäftigen, den Corr. und seine Leser nicht mit so unwichtigen Dingen wie das Gaultschen belästigen; solche „Kleinigkeiten“ hängen aber mit unseren großen Fragen enge zusammen, und kleine Ursachen haben bekanntlich unter Umständen große Wirkungen.

Wenn ich also auf die Frage, ob unser heutiges Gaultschen noch einen Wert habe, mit einem unbedingten Nein antworte, so beginne ich die Begründung dieser Ansicht mit der weitern Frage: Welchen Sinn und Zweck hat denn daselbe? Antwort: es soll damit der Ausgelernte als vollgültiger Kollege anerkannt und mittels des auszustellenden Gaultschbriefes als solcher legitimiert werden. Dieser Gaultschbrief ist nun aber heutzutage eine nicht nur höchst überflüssige, sondern auch eine sehr zweifelhafte Legitimation: zweifelhaft insofern, als Gaultschbriefe ausgestellt werden in Offizinen und von Gehilfen, die wir absolut nicht für Berechtigten und befähigten ansehen können darüber zu entscheiden, wer ein richtiger Kollege sei; überflüssig ist der Gaultschbrief insofern als die einzige gültige Legitimation eines Kollegen dessen Zugehörigkeit zum U. B. sein sollte! Geben wir darum den Ausgelernten statt des möglicherweise von lauter U.-B. ausgestellten Gaultschbriefes eine vom betreffenden Orts- oder Gewerkschaftsleiter oder von beiden unterzeichnete Legitimation über ihre Vereinsangehörigkeit in die Hände; lassen wir zum Ueberflusse diese Legitimation künstlerisch ausführen, so daß sie als Zimmerschmuck dienen kann, damit auch solchen Genie gelehrt wird, welche seither den Gaultschbrief unter Glas und Rahmen bringen ließen; nehmen wir für die auf der Reise befindlichen noch das „Verbandsbuch“ hinzu, so wird niemand mehr behaupten wollen, der Gaultschbrief sei nötig, um sich als richtigen Kollegen ausweisen zu können.

Als Grund für Weibehaltung des Gaultschen könnte aber noch angeführt werden die Gemütslichkeit und der kollegiale Geist, welche durch die Gaultschfeier gepflegt werden. Ganz recht, aber Gemütslichkeit und Kollegialität würden durch Abschaffung des Gaultschen nicht im mindesten verloren, sondern eher gewinnen. Nach wie vor könnten sich die Kollegen einer Offizin gemütslich zusammenfinden zu dem ausgesprochenen Zweck, einen oder mehrere Ausgelernte als neue Vereinsmitglieder zu begrüßen, wobei ihnen statt des Gaultschbriefes die vorerwähnte Vereinslegitimation übergeben werden könnte mit entsprechender Ansprache über ihre

Rechte und Pflichten sowohl den Kollegen als auch dem Prinzipal und Geschäft gegenüber. Würde dabei noch die Regalierung der Offizinistkollegen durch die Ausgelernten wegfallen, vielmehr eher die Regalierung umgekehrt stattfinden, so würde der neue Kollege einen andern, günstigeren Begriff von unfrer Solidarität und Kollegialität bekommen, er würde sich gemütslicher bei einer solchen Feier fühlen als jetzt, wo er sich dabei des Gebotens nicht erwehren kann, wie hoch ihn wohl der „Spaß“ zu stehen kommen werde.

Also auch die Gemütslichkeit und der kollegiale Geist würden durch Abschaffung des Gaultschen nicht beeinträchtigt, auch würde ich sonst keinen Grund zu finden, der die Weibehaltung desselben als wünschenswert oder gar notwendig erscheinen ließe. Dagegen möchte ich einige Gründe anführen, welche sehr für die Abschaffung desselben sprechen. Bekanntlich streben wir die neun-stündige Arbeitszeit an, um dadurch den ständig nach vielen Stunden zählenden Konfitions-, also ergebnislosen Kollegen ebenfalls eine Existenz zu schaffen. Daß wir dies zu thun gezwungen sind, mögen die Prinzipale, abgesehen von unserer ungelunden sozialen Verhältnissen im allgemeinen, mit als gerechte Memes ansehen dafür, daß sie trotz unserer langjährigen oft wiederholten Bitten um gemeinschaftliche Bekämpfung der Lehrlingszüchtereien dieselbe so lange zum Teile selbst betrieben, zum Teile derselben ruhig und schadenfroh zugehört haben. Trotzdem es sich also augenscheinlich zeigt, daß die Prinzipale jetzt selber in die Grube fallen, die sie durch die frühere langjährige Lehrlingszüchtereien den Gehilfen zu graben glaubten, wird ihnen nun von gewisser Seite als neueste Weisheit die Lehrlingszüchtereien in masse als Schutz und Wehr gegen alle kommenden Eventualitäten empfohlen! Wir haben solche Vorschläge ja nicht ernst zu nehmen, aber charakteristisch sind sie immerhin: sie zeigen uns so recht die namenlose Verblendung und Ratlosigkeit dieser Ratgeber, die ein Uebel dadurch heben wollen, daß sie die Ursachen desselben noch vermehren statt sie zu beseitigen. Wir haben solchen Vorschlägen gegenüber nichts zu thun als den Ausgelernten, und wären es ihrer noch so viele, Achtung und Vertrauen zu uns und unserer Organisation einzusößen; dazu aber ist das Gaultschen schlechterdings nicht geeignet, am allerwenigsten das übliche Regalieren der ganzen Offizin durch die Gegaultschten. Mit ganz wenigen Ausnahmen werden unsere Reihen rekrutiert durch Söhne unheimlicher oft ganz armer Eltern, die meist den Tag kaum erwarten können, an dem diese ausgeleert haben und sie zu unterstützen in der Lage sind. Wenn wir sie in dieser kritischen Zeit noch mehr und dazu so unnötig belasten (und diese Belastung ist bei mandem nicht unbedeutend), so lösen wir ihnen damit schon von vornherein Antipathie gegen uns und den Verein ein, ebenso den Eltern oder Vormündern derselben, deren Antipathie oder Sympathie uns nicht gleichgültig sein kann, da sie nicht selten ausschlaggebend sind, wenn es sich für die jungen Leute darum handelt, in den Verein einzutreten oder bei gewissen Eventualitäten die ganze Person für ihn und seine Prinzipien einzusetzen. Das allein sollte doch Grund genug für uns sein, das Gaultschen ohne weiteres abzuschaffen.

Ein weiterer Grund für dessen Abschaffung liegt noch darin, daß uns leicht der Vorwurf gemacht werden könnte, wir Buchdrucker, die sich so gern als Männer des Fortschrittes aufstellen, ließen diesen alten „Zopf“ bloß der damit verbundenen Regalierung wegen so lange bestehen.

Darum zögern wir nicht, schaffen wir das Gaultschen ab und setzen etwas Zeitgemäßeres an seine Stelle, sei es in der oben vorgeschlagenen, sei es in irgend einer andern Weise, jedenfalls aber etwas, wobei nicht der Gehilfe, sondern das Vereinsmitglied in den Vordergrund tritt, vor allem aber die Regalierung in Wegfall kommt.

Stuttgart.

R. B.

## Drei Monate Fabrikarbeiter.

Der Kandidat der Theologie Paul Göhre, Generalsekretär des evangelisch-sozialen Kongresses in Berlin, machte sich einen sogenannten „Berliner“ zurecht, kaufte sich bei einem Trödler einen entsprechenden „Anzug“ und begab sich auf die Walze und später in eine Chemnitzer Fabrik als Handarbeiter, um die Leiden und Freuden des Arbeiterstandes an der Duell zu studieren. Was er da gesehen und gehört hat, das beschreibt er in seinem Buche (Leipzig, Fr. Wils. Grunow) in folgenden acht Kapiteln: 1. Mein Weg. 2. Die materielle Lage meiner Arbeitsgenossen. 3. Die Arbeit in der Fabrik. 4. Die Agitation der Sozialdemokratie. 5. Soziale und politische Bestimmung meiner Arbeitsgenossen. 6. Bildung und Christentum. 7. Sittliche Zustände. 8. Ergebnisse und Forderungen. Viel neues erfährt man aus dem Buche nicht, indessen ist das Erzählte, zumal der Verfasser von reiner Wahrheitsliebe, sowohl in Schilderung des Erlebten wie in seinen Schlussfolgerungen, beiseit ist, immerhin interessant genug. Der Weg, den der Verfasser eingeschlagen hat, um „Arbeiterfrage“ zu studieren, ähnelt zwar sehr dem Spitzeltum, aus welchem Grunde wir uns der Bitte an seine Standesgenossen, ihm nachzufolgen, nicht anschließen können, aber ihm selbst wollen wir gern das Zeugnis ausstellen, daß er es ehrlich meint und thätiglich glaubt, „eine ganze Lebenskraft in den Dienst der Arbeiterfrage“ stellen zu können, bis ihm eines Tages von anderer Seite gesagt werden wird, daß ein solches Vorhaben nicht im Interesse der „Gesellschaft“ liege. Und das mit einer gewissen Berechtigung, denn was er gesehen und gehört hat, das hat ihn schon jetzt — nach diesem kurzen Studium — zu teilweise recht radikalen Anschauungen — im Sinne der heutigen Gesellschaft gesprochen — geführt, ja sogar dazu, auf den Bestand dieser heutigen Gesellschaft gar wenig Wert zu legen. Die Sorge um die Erhaltung der heutigen Zustände, um den Bestand der herrschenden Staatsform weist er den Trägern und Interessenten zu: „sie mögen sich selber schützen oder, wenn sich im Ringen der Geister ihre Kraftlosigkeit und Lebensunfähigkeit herausgestellt hat, untergehen.“ Die Sozialdemokratie aus der Welt zu schaffen — meint er — ist nicht möglich, ja nicht einmal wünschenswert, aber möglich und wünschenswert sei es, daß sie erzogen, geabelt und geheiligt werde. Und zu dieser Reformarbeit hält er die Kirche und ihre Diener berufen, gleichviel ob dies im feudalen, Manufaktur- oder sozialen Staate sei. Die führenden und gebildeten, auch die leitenden industriellen Kreise sollen wenn nicht anders so durch den Druck der öffentlichen Meinung gezwungen werden, das gesamte Wirtschaftsleben künftig auch als um der Menschen willen vorhanden anzusehen, die, wie vor allem die Arbeiter, von ihm abhängig sind, die industriellen Werke sollen allmählich Stätten werden, an denen alle, die in ihnen beschäftigt sind, nicht nur ihren ausreichenden Unterhalt, sondern auch innere Befriedigung und einen zweckvollen, sittlich fördernden Lebensberuf finden. Das einzige, was ihm bei seinen „Arbeitsgenossen“ nicht gefallen hat, das ist deren widerchristliche materialistische Weltanschauung und gegen diese einzig und allein soll die evangelische Kirche ihren Feldzug eröffnen. Das wird ihr freilich nicht viel helfen, denn wo eine Ursache, da ist auch eine Wirkung und solange die erstere nicht beseitigt wird man auch der letztern nicht entgegenkommen können, zumal diese materialistische Weltanschauung durchaus nicht ein Charakteristikum der Sozialdemokratie, sondern weit mehr Allgemeingut ist.

## Korrespondenzen.

L. Patr. Wien, 22. Juni. Beim Lesen der in Nr. 25 des Vorwärts enthaltenen Münchener Korrespondenz mußte sich jeder bei einer Zeitung stehende Kollege fragen, ob denn die deutschen Kollegen über die Wiener Bewegung und speziell über die Haltung der Zeitungsjäger in derselben so schlecht informiert sind, um eine Resolution zu fassen, welche die Zeitungsjäger Wiens der Unvollständigkeit beschuldigt und ihnen die Schuld an der Verunglückung des Streiks beimißt. Zur Aufklärung der deutschen Kollegen möge folgendes dienen: Trotzdem die Wiener Zeitungsjäger keine Forderungen aufge-



stelt hatten und von seiten der Führer der Bewegung auf ihre Mitwirkung gewissermaßen verzichtet wurde, haben dieselben doch dort, wo sie mit Tagkollegen in einem Geschäft standen, die Initiative ergriffen und nur ihrem „mannhaften Eintreten“ (siehe Vorwärts Nr. 23) ist es zu verdanken, daß die Koalition der Prinzipale gebrochen wurde. Sechs Zeitungspersonale (Deutsche Zeitung, Deutsches Volksblatt, Fremdenblatt, Wiener Allgemeine Zeitung, Vaterland und Wiener Tagblatt) sind für ihre Tagkollegen mit allen Konsequenzen eingetreten, nur die Steyerermühlblätter suchten auf dem Wege der Unterhandlungen für ihr Tagpersonal die Forderungen desselben durchzusetzen. Die Wiener Zeitungspersonale können getroßt eine „ehrliche“ Kritik ihrer Haltung in dieser Bewegung über sich ergehen lassen, sie sind mit der That und auch materiell (es wurden von dieser kleinen Korporation bis jetzt 3000 fl. aus dem Tariffschußfonds abgeliefert) für ihre Kollegen vom Tag eingetreten; wenn es unter ihnen Zwiffler gibt, so können sie ebensovienig dafür als die Tagkollegen für die Kollegen von der Staatsdruckerei und anderen Offizinen, welche Tag und Nacht arbeiten mußten, um die Arbeiten fertig zu stellen, die ihre Kollegen stehen ließen. Die Zeitungspersonale haben in dieser Bewegung voll und ganz ihre Pflicht erfüllt und die deutschen Kollegen mögen die Versicherung entgegennehmen, daß dieselben auch fernher ihrer Pflichten gegenüber der Allgemeinheit eingedenk sein werden. (Zur Wahrung des guten Rufes der wirklich ihre Schuldigkeit gethan habenden Personale von Bergmann geben wir vorstehenden Ausführungen Raum; leider ist eben den Steyerermühlblättern ein großer Teil der Schuld zuzuschreiben. Red.)

## Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbiten Nachrcht.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Ein interessanter Wettkampf hat jüngst in einer Buchdruckerei zu Paris stattgefunden. Drei Buchdruckereibesitzer hatten beschlossen zu untersuchen, auf welche Weise das Setzen der Buchstaben am schnellsten von statten gehe und ihre besten Arbeiter ins Treffen geschickt. Der eine bediente sich einer vervollkommenen und verbesserten Schriftsetzmaschine, der andre der Polytypie, der dritte des einfachen Handbages. Die einzelnen Versuche ergaben folgendes Resultat. Erster Versuch (Dauer eine Stunde): Die Setzmaschine bringt 69 Zeilen voll sinnenstehender Druckfehler zu stande, die Polytypie 71 fehlerfreie Zeilen, der Schriftkasten 77 fehlerfreie Zeilen. Zweiter Versuch: Setzmaschine 72 Zeilen mit Druckfehlern, Polytypie 89 fehlerfreie Zeilen, Schriftkasten 84 fehlerfreie Zeilen. An dem dritten Versuche nahm die Setzmaschine nicht mehr Theil, da sie sich der Polytypie und dem Schriftkasten nicht gewachsen zeigte; obwohl ihr Erfinder versichert hatte, daß sie viermal mehr Zeilen zu stande bringen würde als der mit dem Schriftkasten arbeitende Setzer. Der dritte Versuch dauerte drei Stunden und ergab folgendes Resultat: Polytypie 243 fehlerfreie Zeilen, Schriftkasten 250 fehlerfreie Zeilen oder 83 in der Stunde. Da sich auf jeder Zeile durchschnittlich 39 Buchstaben befanden, so erhellt, daß in drei Stunden 9750 Buchstaben gesetzt waren. Der Handbag hatte also über die Polytypie und die Setzmaschine einen glänzenden Sieg davongetragen.

Herr Wilhelm Molitor ist infolge Kränklichkeit aus der Direktion der Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co., Akt.-Ges., aus- und an seine Stelle Herr Ingenieur Otto Pilz aus Berlin als zweiter Direktor eingetreten. Die Direktion wird in der Folge geführt von dem seitherigen Direktor Herrn Jean Gauß und dem neu eingetretenen Direktor Herrn Otto Pilz.

Die Firma M. & W. in Frankfurt a. M. hat den Titel Buch- und Steindruckerei an ihrem Geschäftshaus in Buch- und Steindruckerei umgewandelt. Unser Berichterstatter fragt, ob dies ein Akt der Selbstkenntnis sei und die Firma infolge ihrer Abwertung vom Tarif und der Beschäftigung von Hausbesuchen als Maschinenmeister das Wörtchen „Kunst“ nicht mehr als gerechtfertigt betrachte? — Gegen den „billigsten“ Drucker ebendasselbst, v. L., ist wegen thätlicher Kampfstüchtigkeit usw. ein Verhaftsbefehl erlassen worden.

Der „Buchdrucker“ Karl Theodor Herm. Goebel genannt Seifarth aus Leipzig, schon 55 Mal polizeilich vorbestraft, hatte sich am 2. d. M. vor dem Schwurgerichte wegen versuchten Mordbittels zu verantworten. Bei Gelegenheit eines Wortwechsels nahm er das Messer zu Hilfe und brachte seinem Gegner, einem Dachbedeck, mehrere lebensgefährliche Stiche bei. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt.

Durch den Zusammensturz der Hansard Union in London, die nicht nur dort, sondern auch in Wien begann, die Druckereien aufzukaufen und im Großen zu betreiben, sind manche Druckereibesitzer arg hineingefallen, weil sie sich bei dem Kaufgeschäfte mit

Alten abfinden ließen, die nun wertlos geworden sind. Einer derselben soll geäußert haben: An dem Tage, da ich mit der Hansard Union das Geschäft abschloß, bin ich um 475 000 Fr. betrogen worden.

Im Archiv (Waldow-Leipzig), Heft 7, seht Herr Hermann Hoffmann seine mit zahlreichen Beispielen bezierte Anleitung zum Linienbiegen fort. Ferner wird ein neues, von Kucharz in Brinn erdoneses Numerierverfahren ausführlich besprochen. Danach folgt die Schriftprobenfabrik, die u. a. unter Vorführung der einzelnen Figuren nebst einigen Satz- und Anwendungsbeispielen die Barock-Einfassung der A.-G. für Schriftgießerei usw. in Offenbach und zwei neue Accidenzdrucker von Ludwig & Mayer bespricht. Die Probeblätter bringen zwei mit einfachen Mitteln originell ausgefachte Adreßarten, ein elegant ausgeführtes Zirkular und eine desgl. Geschäftsempfehlung.

### Briefe und Literatur.

Armees-Journal betitelte sich ein Blatt, das in Berlin erschien und von Herm. Ludwig Franz Joost herausgegeben wurde. Als Redakteur zeichnete ein Graf Schwerin, der nirgend aufzufinden war. Als Auflageziffer des Blattes wurden 36 000 genannt, in Wirklichkeit betrug dieselbe 5000. Ein Major a. D. wurde „Subdirektor“, ging nach München, um, nach der Versicherung des Verlegers, mit dem Betriebe des Blattes mindestens 5000 Mk. jährlich zu verdienen, brachte es aber nur zu etwa 600 Mk., die er nicht verdiente, sondern darauf legte, da die bayrische Regierung das Blatt verbot. Auch ein Leutnant fiel als Vertreter in Hamburg auf gleiche Weise hinein. Der Buchdruckereibesitzer Benede in Heilbrunn hatte das Vergnügen, das Blatt drucken zu dürfen, erhielt aber nur einige hundert Mark als Abzahlung. Daneben machte sich der Herausgeber noch mancherlei anderer Sünden schuldig, so z. B. der Verleitung zum Meineid. Er sah nun seit einem Jahr in Unterjuchungshaft und wurde schließlich zu 2½ Jahren Zuchthaus — wovon 6 Monate für die Unterjuchungshaft abgehen — und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Mit der Gründung war es also nichts, obwohl der Herausgeber einem Major, den er um ein Gländstück beschwindeln wollte, versicherte, ein Amerikaner habe ihm 300 000 Mk. dafür geboten. Der Amerikaner war natürlich eine unbekannte und nicht zu findende Größe — wie der Redakteur.

Die Amtshauptmannschaft Auerbach in Sachsen verbot der freisinnigen Zeitung für Falkenstein den Abdruck der amtlichen Bekanntmachungen auf Grund des Gesetzes über das Urheberrecht an Schriftwerken. In diesem Gesetze sind aber ausdrücklich amtliche Erlasse von dem Nachdruckverbot ausgenommen.

Der Redakteur der Sächsischen Arbeiter-Zeitung Ernst Noeller wurde in Frankfurt a. O. wegen Beleidigung eines Pastors zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

### Industrie und Gewerbe.

In der königl. Gewerkschaft zu Spandau wurde am 1. Juli 1000 Arbeitern gekündigt.

### Vereine, Kassen usw.

Im Großherzogthum Oldenburg glaubt man ohne Vereinsgesetz nicht mehr auskommen zu können, eine Anzahl Wirte ist deshalb von der Polizeibehörde angewiesen worden, jede Versammlung, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, 24 Stunden vorher anzuzeigen. Jrgend ein Gesetz, worauf sich diese Anweisung stützen könnte, ist angeblich nicht vorhanden.

### Arbeiterbewegung.

Den Omnibusbedienten in London, Paris usw. sind auch die in Berlin nachgefolgt und in eine Lohnbewegung eingetreten. Dieselben arbeiten zur Zeit 18 Stunden und verlangen nun wenigstens jeden fünften Tag frei und Entbindung von der Verpflichtung, sich an solchen freien Tagen im Depot stellen zu müssen, auch das Wagenwaschen wollen sie ferner anderen Hilfskräften übertragen wissen. Als Mindestlohn für Kutscher werden 105, für Kondukteure 90 Mk. für den Monat verlangt. Die Forderungen bewegen sich, wie hieraus zu ersehen, nur in sehr bescheidenen Grenzen, so daß an einen Ausstand wohl kaum zu denken. (Derlei ist inzwischen doch partiel ausgebrochen.) — Auch in Stuttgart ist die Reform der Arbeitsbedingungen des Personals der Straßenbahn in Angriff genommen worden. Die Leute sind in zwei Tagen 3. Stunden im Dienst und Sonntagsruhe gibt es nicht. Man verlangt nun 90 Mk. Mindestlohn, zwölfstündige Arbeitszeit und Bezahlung der Ueberstunden, Bezahlung der Krankheitstage, Ermäßigung der Strafen, alle elf bis zwölf Tage einen freien Tag (bisher monatlich zwei). — In Leipzig ist, wie wir hören, durch erhebliche Meßpreiserhöhungen die Arbeitszeit der Bedienten der Pferdebahn beträchtlich vermindert worden.

Der Streit der Feuerleute und Kohlenzieher des Norddeutschen Lloyd's ist zu Ende, nachdem die Direktion die Forderungen fallen gelassen und einige weitere Zugeständnisse betreffs der Anmusterung und der Seemannskasse gemacht hat. Der Lohn bleibt aber der alte.

### Gestorben.

In Dresden am 22. Juni der Faktor Ernst Degen, 43½ Jahre alt — Lähmung. Degen war zehn Jahre lang Vereinsbibliothekar; seit dem 16. Mai bezog er, in der Z. R. K. ausgesteuert, Invalidegeld. In Neustadt a. S. hdt. am 24. Juni der langjährige Direktor der Aktiendruckerei Schweidlin, 64 Jahre alt.

### Briefkasten.

M. in W.: Reiseführer für Buchdr. 1,50 Mk. — E. in Aachen: Ballhorn vergriffen. Wortteilungen 1 Mk. — Wir bitten um umgehende Begleichung der noch ausstehenden Beträge für die Festnummer. — M. in Berlin: Ausnahmeweise zugestanden. — C.: Zeile 25 Pf. — R. in E.: Wir glauben das nötige eben Ihnen in anderer Weise überlassen zu sollen. — B. in F.: Bedauern keinen Gebrauch davon machen zu können.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 8. Juni, abends präzis 9 Uhr, Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tariffangelegenheiten. 3. Berichterstattung über die VI. Generalversammlung des U. B. D. B. 4. Fragelasten. — Die Präsenzliste wird verlesen.

Die Vorstandssitzungen finden von jetzt ab jeden Sonnabend, abends 9 Uhr beginnend, im Restaurant Nowald, Dranienstraße 126, statt.

Gau Hannover. Die Erhöhung der Gausteuer auf 20 Pf. ist bei der Urabstimmung mit 575 gegen 109 Stimmen beschlossen und daher vom 4. Juli ab die erhöhte Steuer zu erheben.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauberein Leipzig.) Freitag den 10. Juni, abends 8½ Uhr, im Saale der „Flora“ Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Ausschluß eines Mitgliedes. 3. Bericht der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Anstellung eines anderweitigen Hilfsarbeiters für die Expedition. 5. Fragelasten.

Gau Posen. Zur Gauvorstandswahl gingen 100 Stimmzettel ein, wovon 8 ungültig. Als gewählt zu betrachten sind folgende Herren: Mattmann (Halldorfstraße 10, II. St. r.) als Vortrager mit 85, Dryczynski als Stellvertreter mit 72, Lewandowski (Kl. Gerberstraße 8, Hof part.) als Kassierer mit 85, Neumann als Schriftführer mit 56, und Marcinkowski als Beisitzer mit 67 Stimmen.

Elberfeld. Die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des U. B. D. B. und des Johannestages der Mittliebigschaft Elberfeld findet Sonntag den 19. Juli im Lokale des Herrn Weyerhüll, Döppersberg, durch Konzert, Ball usw. statt. Sämtliche Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen. Briefe und Drucksachen bitten von jetzt ab an den neuen Vorsitzenden Simon Dennyhard, Dewerthstraße 86.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzuenden):

In Neustadt a. S. hdt. der Schweitzerberger Feinr. Best, geb. in Wiesbaden 1869, ausgel. daselbst 1887. — Frh. Arnolds, Aktiendruckerei.

In Wandbeck der Sefer Fritz Wolter, geb. in Sandamp (Kreis Giffhorn) 1862, ausgelernt 1885; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heilmann in Flensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Baden-Baden. Den Reisenden diene zur Nachricht, daß das bisher hier bezahlte Quantum bis auf weiteres nicht mehr zur Auszahlung gelangt.

Mannheim. Der Sefer Fritz Pöhler (Z. R. K. Nr. 84) aus Blaubeuren hat angeblich sein Duittungsbuch (Mittelrhein 603, ausgef. Neustadt a. S. hdt., 8. Februar 1891) nebst grüner Reiselegitimation (ausgestellt Mannheim, 28. Juni 1891) verloren. Beide werden hiermit für ungültig erklärt.

### Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (C. S.)

Berlin. Mittwoch den 8. Juli nach Schluß der Vereinsversammlung: Mitgliederversammlung. T.-D.: 1. Berichterstattung über die IX. Generalversammlung der Z. R. K. für die Mitglieder des U. B. D. B. (C. S.). 2. Verschließenes.

Posen. (Verwaltungswahl.) Eingegangen 102 Stimmen, ungültig 11. Aus der Wahl ging hervor Herr Mattmann als Verwalter mit 84, Herr Marcinkowski als 1. Beisitzer mit 48 und Herr Lieberowski als 2. Beisitzer mit 59 Stimmen.

### Caritkommision für Deutschlands Buchdrucker.

III. Kreis (Mainkreis). Die Wohnung des Gehilfenvertreters Herm. Finkbeiner befindet sich vom 1. Juli ab: Wielandstraße 2, Frankfurt a. M.

# Anzeigen.

## Sichere Existenz!

Meine Buchdruckerei, Verlag des amtlichen Kreisblattes usw., Kreis mit 82 Gemeinden, zwei Amtsgerichten usw., ohne Konkurrenz, weggugshalber unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Reflektierende wollen persönlich nach hier kommen.

Heinrich Kempf, Wetzberg  
Berleger des Kreisblattes.

767]

Für Buchdrucker!

## Seltener Gelegenheitskauf!

**Klischer**, etwa 300 Ziffern, 5 cm hoch, von 2 bis 0 Klischer, je 25 Stück, von 1 und 2 je 45 Stück, verkaufe im ganzen zu dem Spottpreise von 65 Mark, gebe hierzu noch gratis die Klischeres, 8 mm hoch, 45 x 12 Monate und 45 x 7 Tage, welche sämtlich für Adresskalender passend.

Karl Graupner, Annaberg (Sachsen). [765

## Vertrauensstellung!

Ein tüchtiger, in allen Fächern vertrauter Buchdrucker, welcher event. auch die Führung der Bücher, Korrespondenz und Kalkulation übernehmen könnte, sucht sofort oder später als technischer Leiter, Geschäftsführer usw. Stellung. Offerten unter Nr. 762 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. August d. J. suchen wir für unsere Zeitung einen zweiten

## Redakteur.

Haupterfordernisse: Gewandtheit in der Berichterstattung, Sicherheit im Korrektorenlernen, gute Handschrift. Stenographen bevorzugt. Gehalt 1200 Mk. Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnisabschriften und eines kurzen Lebenslaufes zu richten an die **W. Delmannsche Buchdruckerei** in Stolp i. Pom. [766]

## Ein Rotationsmaschinenmeister

für König & Bauerische Maschine, solid und tüchtig in seinem Fache, wird für dauernde Stellung (Nachtarbeit) gesucht. Offerten unter F. K. 763 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige

## Komplettmaschinenbauer

finden sofort dauernde Kondition an Fouchermaschinen in der **Schriftgießerei Gustav Reinhold**, Berlin W, Lützow-Strasse 6. [758

## Junger, tüchtiger Setzer

mit allen vorkommenden Arbeiten vollständig vertraut, sucht per 13. Juli oder später dauernde Stelle. Off. an **Georg Hampel**, Lauban, Wabergasse 5, erb. [768

## Tüchtiger Werk- und Zeitungssetzer

sucht per 13. Juli od. später dauernde Stellung. Off. an **Bruno Kühn**, Lauban, Walfgasse 12, erb. [769

## Ein junger Maschinenmeister

im Wert- und Accidenzdrucke tüchtig, sucht Stellung. Offerten unter J. K. 764 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen** für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

## Gutenberg-Haus Franz Franke

83 Mauerstrasse. BERLIN W, Behrenstrasse 7a. Schriftgießerei. Maschinenbau-Anstalt. Fachschriftenerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfanges und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekt, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenschätzungen sowie jedem gewünschten Rat gern zur Seite.

Anzeigen

Dreigelbaltene Beitzelle 20 Pf. Bei 1- bis 4maliger Aufgabe im Einheitsbetrage von 10 Mark 10 Prozent, bei 5- bis 9maliger Aufgabe 20 Prozent, bei 10- bis 18maliger Aufgabe im Quartale 33%, Proz. Rabatt, bei späterer Wiederholung nach Vereinbarung. Belege 10 Pf. — Unter **Arbeitsmarkt** 15 Pf. für die Beile (Titelzeiten und Offertensmittlung hier nicht zulässig). — **Beilage** 30 Pf. — **Der Betrag ist bei Aufgabe zu entrichten**, andernfalls wird derselbe mit 30 bezw. 40 Pf. Vorzuschlag per **Belegnahme** erhoben. **Briefmarken** werden nicht in Zahlung angenommen. **Offerten** ist eine Belegkarte beizulegen. — **Num. 5100.**

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: H. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: Radelli & Hille, Leipzig.

Vereinigte Farbenfabriken

# BERGER & WIRTH

UND FREY & SENING

## LEIPZIG.

Spezialität:

### FARBEN

für sämtliche graphische Fächer.

**WALZENMASSE:**  
Victoria u. Bianca.

**FILIALEN:**  
BERLIN  
LONDON  
NEWYORK  
MOSKAU.



## Arm- und Bruststärker, von 4 Mark an, zu beziehen durch Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz. [703

**Gebr. Grünebaum**

**Fachschneiderei mit Dampfbetrieb**

**Bürgel-Offenbach**

Gegründet 1860. empfiehlt Gegründet 1850.

**Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe**

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probeklein und illustrierte Probekourant auf Verlangen.

**Zierat für Bücher und Accidenzen**

von **Ramm & Seemann, Leipzig.**

Tadellose Galvanos.

Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.

Reiche Auswahl. — Billige Preise. Musterblätter gratis und franco.

+ Grosse Zeitersparnis beim Accidenzsatz! +

**A. Kraft, Tischlerei**

mit Dampfbetrieb und den neuesten Maschinen eingerichtet.

Brandenburg-St. 24  
Berlin S.

fabriziert dauerhafte **Setzschiffe** usw. in allen Grössen in sauberster Arbeit und versendet darüber auf Wunsch illustrierte Preislisten.

Gegründet 1869.

**J. D. Trennert & Sohn**

Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der **Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber** in Würzburg.

**WALZENMASSE**

REFORM

nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.

Mit Proben u. Preislisten stehen auf Verlangen engere Dienste

PREIS:  
REFORM I. MK 2,50  
" II 2,10  
" III 1,90

**H. MOBIUS & SOHN HANNOVER.**

Die zur Berliner Johannis- resp. 25jähr. Stiftungsfeier erschienene, seitens der Delegierten als höchst originell anerkannte

## Johannisfest-Zeitung

nebst humoristisch-jahyrlicher Beilage

### fliegende Zwiebelische

(auf 8 S. Folio) versende gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken. Bei größeren Partien entsprechend billiger. Insbesondere ersuche die Herren Druckereifachverständigen und Vereinsboten, den Vertrieb dieser wirklich guten Festschrift zu übernehmen. Ungefährer Inhalt: Zum Johannisfest. An unsern Schutzpatron St. Johannes. An die Wiener. Der gute Sepermann. Mailed. Lob Gutenbergs. Es war so schön gewesen. Zu unsrer Allegorie. Pipifax der Kleine. Zum 25jährigen Stiftungsfeste. Nanne. Schulz und Müller. Des Kaufmanns Fluch. Monolog eines „dämlichen“ Seperlehrlings. Die arme Schusterseele usw. usw. Joh. R. Möhle, Berlin SW, Bellealliancestr. 11. NB. Gegen Einsendung von 5 Pf. mehr erfolgt Beilage der im vorigen Jahr erschienenen „fliegenden Zwiebelische“. Bestellungen bitte bald aufzugeben. D. D. [761

**Arbeitsmarkt.**  
Konditions-Gesuche.  
Ein tüchtiger Setzer, auch im Druck erfahren, sucht für bald oder auch später Stellung als **Schweizerdegen**, wünschlich in Berlin od. nächster Umgebung. Off. an **H. Gaal**, Berlin, Belfordstr. 14, Quergeb. III.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:  
**Giltschuch für Maschinenmeister.** Von Waldow. 1. Teil: Konstruktionslehre. 2. Teil: Die Arbeit des Druckers. (Gelegenheitskauf.) Geb. 5 Mk.  
**Anleitung zum Accidenzsetze**, von Heinrich Fischer. (Zm Buchhandel vergriffen.) Geb. 5 Mk.  
**Buchdruckerleben.** Aus den Erfahrungen, Betrachtungen und Erlebnissen eines alten Kollegen, mitgeteilt von Heinrich Fischer. Geb. 1 Mk.